



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Theodor Körner's sämtliche Werke

Körner, Theodor

Berlin, 1835

Der vierjährige Posten

[urn:nbn:de:hbz:466:1-62084](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-62084)

Der vierjährige Posten.

Ein Singspiel in einem Aufzuge.

Personen:

Der General.
Der Hauptmann.
Walthher, Dorfrichter.
Käthchen, seine Tochter, verheirathet an

Düval, ehemals Soldat.
Beit, ein Bauer.
Soldaten, Bauern und Bäuerinnen.
(Die Handlung spielt in einem deutschen Grenzdorfe.)

(Die Absicht des Dichters war, daß dieses Singspiel durchgängig wie ein Finale componirt werden sollte. Auf diese Art ist es in Wien von dem verstorbenen Steinacker in Musik gesetzt, und auf dem dortigen Theater aufgeführt worden.)

Erster Auftritt.

(Freier Platz im Dorfe. Links Walthers Haus, rechts ein Hügel. Weite Aussicht in die Ferne.)

Walthher. Düval. Käthe. Bauern und Bäuerinnen (kommen zur Feldarbeit gerüstet aus Walthers Hause.)

Chor.

Heiter strahlt der neue Morgen,
Luft und Himmel webt sich klar,
Und der Tag vercheucht die Sorgen,
Die die dunkle Nacht gebär.

Walthher, Düval, Käthe.

Draußen stürmt das Kriegsgetümmel
Durch die seufzende Natur,
Aber friedlich liegt der Himmel
Ueber unsrer stillen Flur.

Chor.

Draußen stürmt das ic.

Walthher.

Frisch zur Arbeit! Auf dem Felde
Sei das Tagewerk vertheilt. —
Wohl dem, der die Saat bestellte,
Oh' der Krieg ihn übereilt!

Chor.

Frisch zur Arbeit! ic.

(Walthher mit den Bauern ab.)

Zweiter Auftritt.

Käthchen. Düval.

Käthchen.

Ach lieber Mann, du bist so geschäftig;
Verweile doch nur ein wenig bei mir! —
Wir sind jetzt gar so selten beisammen,
Und das liegt doch nur immer an dir.

Düval.

Du gutes Weib! kann ich es ändern? —
Ich wäre freilich lieber bei dir;
Doch soll ich dem Vater die Arbeit lassen? —
Im Geiste bin ich ja immer hier.

Käthchen.

Nun sind es vier Jahre schon, daß wir uns lieben,
Und seit zwei Jahren sind wir vermählt!
Aber mir ist es hier im Herzen geblieben,
Als hätt' ich dich erst gestern gewählt.

Düval.

Wie hat mich die kurze Zeit verwandelt! —
Als ich noch im Regimente war,
Da wurde mir 's wohl im lust'gen Getümmel,
Ich freute mich immer auf Kampf und Gefahr;
Denn damals hatt' ich nichts zu verlieren.
Doch seit mich zu dir das Schicksal trieb,
Da ist mir die wilde Lust vergangen,
Da hab' ich auch mich und mein Leben lieb.

Käthchen.

Du guter Heinrich!

Düval.
Mein süßes Kind!

Beide.
Ach, was wir beide doch glücklich sind!
Nein, es läßt sich nicht erzählen,
Diese stille Lust der Seelen,
Diese heitre Seligkeit! —
Unter freundlichem Gefose
Blüht uns der Natur im Schooße
Immer noch die goldne Zeit.
Denn für Herzen, die sich lieben,
Ist das Leben jung geblieben,
Ist der Himmel nicht mehr weit!

Dritter Auftritt.

Vorige. Walthher (athemlos).

Walthher.
Kinder, erschreck't nicht! Ihr müßt Euch fassen.

Käthchen. Düval.
Vater, was giebt es? Was wird es sein?

Walthher.
Ach! es wimmelt auf allen Straßen!
Kinder! die Feinde rücken ein.
Wir glaubten sie lange noch nicht in der Nähe;
Doch wie ich jetzt dort hinüber sehe,
Da kommt ein ganzer Soldatenhaufen
Grab' auf uns zu — Wie bin ich gelaufen! —
Ach! wenn sie dich finden, lieber Sohn,
Um dich ist 's geschehn, das weiß ich schon;
Denn wie sie uns vor vier Jahren verließen,
Da bleibst du heimlich bei uns als Knecht,
Der Tochter wegen! — Das mußt du büßen;
Sie üben das alte Soldatenrecht.
Es hilft nicht einmal, dich loszukaufen —
Ach! gern gab' ich alles für meinen Sohn —
Du bist ihnen aber davon gelaufen,
Und da erhältst du keinen Pardon.

Käthchen.
Ach Gott! ach Gott!

Düval.
Nur ruhig! besonnen! —
Lieb' Weibchen! vertraue deinem Mann! —
Noch nichts ist verloren, doch viel ist gewonnen,
Wenn man die Fassung behalten kann.

Käthchen.
In meine Arme will ich dich schließen,
Und wenn du für ewig verloren wärst;

Und wollten dich die Barbaren erschieszen,
Durch meine Brust muß die Kugel zersst!

Düval.
O stille deines Herzens Nochen! —
Ich sehe nicht, was ich verbrochen,
Da ich nicht von der Fahne lief.
Dort oben stand ich als Bedette;
Ja, wenn man mich gerufen hätte,
Als der Befehl nach Hause rief.
Doch meine Post ward ganz vergessen,
Mir war kein Fehler beizumessen;
Den ganzen Tag lang blieb ich stehn,
Und als ich mich herunter wagte,
Und spät nach meinen Brüdern fragte,
War von Soldaten nichts zu sehn.
Da bin ich denn zu Euch gekommen,
Hab' statt des Schwerts den Pflug genommen —
Glaub't mir, ich werde nicht erkannt.
Und sind es nur nicht meine Brüder
Vom zweiten Regimente wieder,
Bei andern ward ich nie genannt.

Walthher. Käthchen. Düval.
Mag { mich } die Hoffnung nicht betrügen!
 { dich }
An diesen Glauben { halt' ich mich! —
 { halte dich! —
Das Glück war gar zu schön gestiegen;
Der Wechsel wär' zu fürchterlich!

Vierter Auftritt.

Vorige. Weit.

Weit.
Freund, eilet, Euch zu retten! —
Das zweite Regiment
Kömmt in das Dorf gezogen. —
Fort, fort! Ihr seid verloren,
Sobald man Euch erkennt!

Walthher. Käthchen.
Ach Gott, er ist verloren,
Sobald man ihn erkennt!

Düval.
Mein Regiment? — Unmöglich!

Weit.
Glaub't mir, ich kenn' es gut.

Walthher. Käthchen.
Es ist um dich geschehen!

Düval.

Nun gilt es List und Muth. —
Still, laß mich überlegen;
Rettung kann möglich sein!

Walthher. Käthchen. Weit.

Der Himmel mag dich schützen,
Mag dein Erretter sein!

Alle Vier.

Wie soll { er } der Gefahr entspringen?
 { ich }

Wie { wählt er sich } den kühnen Plan? —
 { wählt ich mir }

Wird { ihm } die Rettung wohl gelingen?
 { mir }

Was soll { er } thun, was { fängt er } an?
 { ich } { fang' ich }

Düval.

Freunde! ich hab' es gefunden;
Bald keh'r ich Euch wieder zurück. —
Was Gott zur Liebe verbunden,
Trennt selten ein widrig Geschick.

Weit. Walthher. Käthchen.

Was hast du dir listig erkoren,
Wodurch du gerettet bist?

Düval.

So komm't, keine Zeit sei verloren!
Ich erzähle Euch drinnen die List.

Käthchen.

Mein Heinrich!

Düval.

Vertraue den Stunden!

Käthchen.

Ich will 's!

Düval.

Und vertraue dem Glück!

Alle Vier.

Was Gott zur Liebe verbunden,
Trennt selten ein widrig Geschick!

(Alle in's Haus ab, bis auf Käthchen.)

Fünfter Auftritt.

Käthchen (allein).

Gott! Gott! höre meine Stimme,
Höre gnädig auf mein Flehn!
Sieh, ich liege hier im Staube!

Soll die Hoffnung, soll der Glaube

An dein Vaterherz vergehn? —
Er soll es büßen mit seinem Blute,
Was er gewagt mit freudigem Muth,

Was er für mich und die Liebe gethan? —
Sind all' die Wünsche nur eitle Träume?
Zerfnickt die Hoffnung die zarten Keime?

ist Lieb' und Seligkeit nur ein Wahn? —
Nein, nein! das kannst du nicht gebieten,
Das wird dein Vaterherz verhüten;

Gott, du bist meine Zuversicht!
Du wirst zwei Herzen so nicht trennen,
Die nur vereinigt schlagen können!

Nein, Vater! nein, das kannst du nicht!

Sechster Auftritt.

Käthchen. Düval (in Uniform mit Gewehr und Tasche).

Düval.

Sieh, liebes Weib, was ich eronnen:
Jetzt nehm' ich meinen Posten ein,
Und glaube mir, ich hab' gewonnen,
So nur kam ich gerettet sein.

Käthchen.

Versteh' ich dich?

Düval.

Ja, es muß glücken!

Ich stelle mich, die Flinte in der Hand,
Und den Tornister auf dem Rücken,
Dorthin, wo ich vor vier Jahren stand.
Den Posten hab' ich nicht verlassen,
Nach ehrlicher Soldatenpflicht!
Vergaß man auch mich abzulösen,
Ich stand die Wacht und wankte nicht.

Käthchen.

Ach, Heinrich! kann die List gelingen?
Nein, zu verwegen scheint es mir:
O leichter wär' es, zu entspringen.
Komm, flüchte dich; ich folge dir!

Düval.

Das müßte erst Verdacht erregen;
Die Unschuld muß verwegen sein! —
Man suchte mich auf allen Wegen,
Und holte bald den Flüchtling ein. —

(Marich in der Ferne.)

Horch! sie kommen; ich muß auf den Posten!
Fort, Liebste, eh' man dich hier belauscht!

Käthchen.

Ach, darf man nur von dem Glücke kossen,
Und ist es verschwunden, wenn man sich berauscht?

Düval.

Leb' wohl! und traue auf mich und die Liebe,
Und bete für mich!

Kätchen.

Wohlan, ich traue auf dich und die Liebe,
Und bete für dich!

Beide (umarmen sich).

Nun, Schicksal, komm! wir erwarten dich!
(Kätchen in's Haus ab, Düval steigt auf den Hügel.)

Siebenter Auftritt.

Düval. Der Hauptmann, kommt mit seinen
Soldaten unter folgendem

Chor.

Lustig in den Kampf,
Lustig aus dem Kampf!
Frisch durch Sturm und Pulverdampf! —
Kofse bäumen,
Becher schäumen,
Geld und Lieb' und Freude!
Junge Weiber, alter Wein
's ist all' Soldaten-Beute! —
Mädchen schenkt die Gläser ein!
Laßt die Alten grämlich sein! —
Geld und Lieb' &c.

Hauptmann.

Halt! Hier ist das Nachtquartier.
Brüder, halt, wir bleiben hier! —
Aber wenn ich mich nicht betrüge,
Ich bin nicht zum erstenmal hier im Ort!
Der Kirchturm blickt wie aus alten Zeiten,
Und ich kenne die Bäume dort!
Ja, auf einmal wird mir 's klar,
Wir sind unter alten Bekannten;
Es ist jetzt grade das vierte Jahr,
Daß wir hier im Dorfe gestanden.
Willkommen, willkommen im alten Quartier!
Willkommen, Ihr Brüder! wir bleiben hier.

Chor.

Willkommen &c.

Hauptmann.

Ein jeder wählt das alte Haus,
Doch stellt mir erst die Posten aus. —
Gefreiter, vor! — Du weißt das Wort.
Befehle mir die Höhen dort. —
Aber, was seh' ich? — Da steht eine Wacht! —
Was soll ich zu diesem Vorfall sagen? —
Schon Freunde hier? Wer hält' es gedacht! —

Wie mag das zugehn? Ich muß ihn doch fragen! —
Landsmann! spricht, wie kommt ihr hieher? —
Ei, bekannt sind mir diese Hügel.
Ich wollte wetten, daß es Düval wär',
Gewiß, daß ich mich nicht betrüge! —
Düval! Düval! —

Düval.

Wer ruft mich?

Hauptmann.

Verräther!

Herab mit dir!

Düval.

Ich sehe Wacht!

Und gehe nicht von meinem Platze,
Den ich schon seit vier Jahren bewacht.

Hauptmann.

Tollkühner Dube! — Auf! nehmt ihn gefangen!

Düval.

Die Wacht ist heilig! — wag't es nicht!

Hauptmann und Chor.

Er hat seine Adler treulos verlassen;
Fort mit ihm! fort, zum Kriegsgericht!

Hauptmann.

So packt ihn!

Düval.

Ihr wißt 's, Kameraden!

Daß ich erst abgelöst werden muß.
Unverleßlich bin ich auf diesem Platze;
Wer sich mir naht, den trifft mein Schuß!

Hauptmann.

Trotz nur! dich erwarten die Ketten,
Dich erwartet ein grausam Gericht!

Düval (für sich).

Nur die Verwegenheit kann mich retten.
Es gilt ein Leben; ich wanke nicht!

Achter Auftritt.

Vorige. Waltherr. Klärchen. Weir (aus dem
Hause). Bauern und Bäuerinnen (die die Solda-
ten zurückhalten, den Hügel zu säumen).

Waltherr. Klärchen. Weir. Bauern.
Um Gotteswillen!

Hauptmann.

Herab mit dir!

Walt her. Käthchen. Weit. Bauern.
Er ist verloren!

Düval.

Ich bleibe hier!

Walt her.

Herr Hauptmann! laßt Euch bedeuten! —
Es ist mein armer Sohn;
Er hat ja nichts verbrochen!
Erbarmen! gebt Pardon!

Bauern.

Erbarmen! gebt Pardon!

Hauptmann.

Umsonst sind Eure Bitten!
Im Kriege schont man nicht.
Der Bube wird erschossen,
Das ist Soldatenpflicht.

Soldaten.

Das ist Soldatenpflicht.

Walt her. Käthchen. Weit.

D laßt das Mitleid sprechen!
Nehmt unser Hab' und Gut,
Laßt 's mich im Kerker büßen,
Nur schon't des Sohnes Blut.

Hauptmann.

Umsonst sind Eure Bitten!

Soldaten.

Dich erwarten die Gesetze,
Dich erwartet Tod und Qual!
Ja, du bist für sie verloren;
Nirgends blinkt ein Hoffungsstrahl.

Bauern.

Welch ein Augenblick des Schreckens!
Welch ein Augenblick der Qual! —
Ach, er ist für uns verloren;
Nirgends blinkt ein Hoffungsstrahl!

Düval.

Der General!

Alle.

Der General!

Düval.

Ja, nun wird es sich entscheiden,
Was die Stunden mir bereiten.

Alle.

Ja, nun wird es sich entscheiden,
Was die Stunden dir bereiten.

Neunter Auftritt.

Vorige. Der General.

General.

Was giebt es hier? was ist geschehen?
Was muß ich Euch in Aufruhr sehen? —
Hat man je solchen Lärm gehört? —
Wer hat den Frieden hier gestört?

Hauptmann.

Den Posten befaßt ich auszufüllen,
Ich war der Erste hier im Ort;
Und finde den Düval, der vor vier Jahren
Von uns desertirt, an dem Hügel dort.
Verwegen vertheidigt er sein Leben;
Man kennt ihn, keiner wagt sich hin.

Düval.

Ich will mich ja sogleich ergeben,
Wenn ich nur erst abgeldt worden bin.
So lang' aber bin ich unverletztlich;
Den Posten behaupt' ich, den man mir gab.

General.

Nun, das ist billig und gefeßlich. —
Herr Hauptmann, löst die Bedette ab! —

(Düval wird abgelöst.)

Nun bist du Arrestant. — Doch will ich fragen,
Was kannst du mir zu deinem Vortheil sagen?

Düval.

Ich gebe mich, wie ich versprochen;
Doch seh' ich nicht, was ich verbrochen,
Da ich nicht von der Fahne lief. —
Dort oben stand ich als Bedette;
Ja, wenn man mich gerufen hätte,
Als der Befehl nach Hause rief. —
Doch meine Post ward ganz vergessen,
Mir war kein Fehler beizumessen;
Den ganzen Tag lang blieb ich stehn;
Und als ich mich herunterwagte,
Und spät nach meinen Brüdern fragte,
War von Soldaten nichts zu sehn.
Da bin ich in dies Haus gekommen,
Hab' statt des Schwerts den Flügel genommen. —

Käthchen.

Und weil er fleißig war und treu —

Düval.

Nahm mich der Richter dort zum Sohne,
Gab hier die Tochter mir zum Lohne.
Vier Jahre sind 's! — Herr, laßt mich frei!

Alle Bauern.

Ach, habt Erbarmen! laßt ihn frei!

General.
Ja, wenn das alles Wahrheit wäre —

Düval.
Bei Gott und bei Soldatenehre!

Hauptmann.
Ich selbst geseh' es freilich ein,
Er mag vergessen worden sein.

General.
Und hast du sonst dich brav geschlagen?

Düval.
Herr, die Medaille darf ich tragen.

Hauptmann.
Auch das muß ich ihm zugesehn:
Ich hab' ihn immer brav gesehn.

Soldaten.
Wir haben ihn stets brav gesehn.

Walther. Weis, Mädchen (auf den Knien).
Herr General! ach habt Erbarmen!
Habt Mitleid mit dem armen Sohn!

Ach, reißt ihn nicht aus unsern Armen!
Gebt ihm Pardon!

General.
Es sei! — Pardon!

Alle.
Pardon! Pardon! Pardon!

General.
Verzeihung wäre nicht genug;
Nun, so verdoppelt ich meinen Spruch:
Ich laß dir einen ehrlichen Abschied schreiben,
Du magst hier zufrieden und ruhig bleiben;
Ich störe nicht gern ein Menschenglück.
Die Freude lehre Euch wieder zurück.

Alle.
Schöne Stunde, die uns blendet! —
Glück, wie hast du dich gewendet!
Kühnes Hoffen täuschte nicht!
Der nur kennt des Lebens Freude,
Der nach wild empörtem Streite
Ihre schöne Blüthe bricht.

(Der Vorhang fällt.)

Die Bergknappen.

Eine romantische Oper in zwei Abtheilungen.

Personen:

Alberga, die Geisterkönigin.
Kunal, der Geist des Feuers.
Wella, eine Sylphe.
Walther, Steiger auf einem Berggebäude.

Mädchen, seine Tochter.
Konrad, ein Bergknappe.
Sylphen und Berggeister.
Bergknappen und Mädchen.

(Herr Musik-Director Helwig in Berlin hat diese Oper in Musik gesetzt, und bei ihm ist die Partitur dieser Composition zu haben.)

Erste Abtheilung.

(Morgen. Berggegend. Im Hintergrunde Berggebäude, mit dem Fahrschachte. Rechts im Vordergrunde das Haus des Steigers. Man hört die Bergglocke läuten.)

Erster Auftritt.

Bergknappen, unter ihnen Konrad (treten von allen Seiten mit ihren Werkzeugen herein).

Chor.
Glück auf! Glück auf! Glück auf!
Der Tag ist schon herauf. —

Sei uns gegrüßt, du liebes Licht,
Du lieber klarer Morgen!
Wie 's freudig aus den Wolken bricht!
D'rum frisch und ohne Sorgen!
Denn fröhlich ist des Knappen Loos,
In seiner Erde tiefem Schooß,
Da blüht die Freude auf! —
Glück auf, Glück auf, Glück auf!

Walther
(aus dem Hause).
Glück auf, Ihr Knappen!